

Bewusstseinsformen sich entwickeln läßt; und räumt der psychischen Kausalität nicht bloß einen bescheidenen Platz, sondern selbst die Alleinherrschaft ein. Er bietet dementsprechend die natürliche Grundlage für eine in doppeltem Sinne einheitliche Weltauffassung, für welche nicht nur alles Seiende Einer, nämlich geistiger Natur ist, sondern für welche auch die individuellen Seelen mit der gesamten übrigen Welt ein einziges System bilden, dessen Kontinuität und Zusammenhang durch die Kontinuität und den Zusammenhang der physischen Welt symbolisch dargestellt werden. Allerdings bleiben ungelöste Probleme zurück: so die Frage, ob der unendlichen Verwicklung der Gehirnprozesse eine gleich unendliche Verwicklung der Bewusstseinsprozesse zur Seite stehe; die andere, wie die geistigen Vorgänge zu denken seien, welchen die Erscheinungen der anorganischen Natur entsprechen; und die dritte, wie aus der kontinuierlichen Welt der psychischen Dinge-an-sich die individuellen Bewusstseinskonzentrationen sich entwickeln können. Aber der Verf. hält diese Probleme nicht für unlösbar, und er eröffnet die Aussicht auf ein späteres Buch, in welchem dieselben eine angemessene Behandlung finden sollen. — Es gereicht dem Ref. zur besonderen Freude, feststellen zu können, daß die Ansichten des Verf. nahezu vollständig und oft bis ins einzelne hinein mit denjenigen übereinstimmen, welche er selbst in seinem Parallelismusartikel (*diese Zeitschrift* 17), in zahlreichen kritischen Besprechungen, zum Teil auch in seinem erkenntnistheoretischen Hauptwerke entwickelt hat; diese Übereinstimmung ist um so auffallender und für die Sache um so bedeutsamer, da die betreffenden Schriften offenbar dem Verf. vollständig unbekannt geblieben sind. Darin liegt eine Gewähr, zwar nicht ohne weiteres für die Richtigkeit, wohl aber für die Natürlichkeit, die Einfachheit und die Einheitlichkeit der in Frage stehenden Theorie. HEYMANS (Groningen).

C. STUMPF. **Leib und Seele. Der Entwicklungsgedanke in der gegenwärtigen Philosophie.** Zwei Reden. 2. Aufl. Leipzig, Barth, 1903. 38. S.

Die beiden hier in zweiter Auflage vorliegenden Reden sind so allgemein bekannt, daß ein Referat sich füglich auf dasjenige beschränken kann, was zum ursprünglichen Text hinzugekommen, bzw. in demselben geändert worden ist. Dies betrifft, soweit ich sehe, hauptsächlich den „sensualistischen“ (auf MACH zurückgeführten) und den „idealistischen, besser psychistischen Monismus“. Jener wurde in der ursprünglichen Münchener Rede bereits erwähnt, aber nur mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß die Unterscheidung einer subjektiven und einer objektiven Welt, sowie die Anerkennung der zwischen beiden obwaltenden Beziehungen für keine Theorie zu umgehen sei; jetzt wird statt dessen ausgeführt, daß die beiden Sätze, auf welche die Theorie sich stützt: derjenige von der Gesetzmäßigkeit der gegebenen Empfindungswelt, und der andere von der Möglichkeit, alles Psychische auf Empfindungen zu reduzieren, selbst keine Stütze in den Tatsachen besitzen. Von dem idealistischen Monismus dagegen war in 1896 überhaupt noch keine Rede; derselbe wird jetzt (wie auch bereits in der zweiten Rede von 1899) als kriegführende Partei anerkannt, jedoch nur mit der Absicht, ihn sofort durch einen entscheidenden Streich wieder zum Verschwinden zu bringen. „Wer sieht nicht, daß dann

die Lücke wieder klafft zwischen dem ewigen Allgemeinbewusstsein (der früheren Materie) und dem zeitlich entstehenden Einzelbewusstsein? daß die Entstehung des letzteren genau dieselbe Schwierigkeit nur mit anderen Worten wiederbringt? daß überhaupt diese ganze Umdeutung der Materie ein bloßes Spiel mit Worten ist?“ (1899). Und weiter: „Kann man das Körperliche überhaupt wegdekretieren? Sind Erscheinungen ein absolutes Nichts, sind Ausdehnung, Gestalt, Farbe nun wirklich ganz aus der Welt verschwunden? Wenn nicht, wo bleibt der Monismus? . . . Und sind wir uns, aufrichtig gesprochen, über das Verhältnis jetzt klarer wie vorher? Warum muß denn das Wesen überhaupt erscheinen und so verschieden von sich selbst erscheinen?“ (1903). Dem Ref. kommt es vor, als ob der Verf. die Wehrmittel der Partei, welche er bekämpft, doch etwas unterschätzt hätte. Er gestattet sich zu bemerken: zum ersten, daß in der Tat die vorübergehende Absonderung von Einzelbewusstsein aus einem Gesamtbewusstsein (wie wir sie täglich bei jeder Konzentration der Aufmerksamkeit, viel ausgesprochener aber im hysterischen Krankheitsbilde feststellen können) bedeutend weniger unbegreiflich ist als eine Entstehung des Bewusstseins aus einer reinphysischen Materie; zum zweiten, daß die physischen Erscheinungen gewiß „etwas“ sind, nämlich Wahrnehmungen in menschlichen und tierischen Bewusstseinen, daß sie aber eben dadurch sowohl mit ihren gleichfalls als psychisch vorausgesetzten äußeren Ursachen, wie mit allen direkt gegebenen psychischen Prozessen sich einem Begriffe subsumieren; und zum Dritten, daß das Verhältnis zwischen Wesen und Erscheinung sich vollständig demjenigen zwischen Ursache und Wirkung unterordnet, und demnach genau so klar oder unklar ist wie dieses, dessen nun doch einmal keine Theorie entraten kann.

HEYMANS (Groningen).

TH. ZIEHEN. Über die allgemeinen Beziehungen zwischen Gehirn und Seelenleben. Leipzig, J. A. Barth. 1902. 66 S.

Nach einer ausführlichen, manches Neue bringenden Übersicht der historischen Entwicklung des im Titel der vorliegenden Schrift genannten Problems, werden die wichtigsten Lösungsversuche vorgeführt und einer kritischen Besprechung unterzogen. Dieselben werden in dualistische und monistische eingeteilt; der ersteren Gruppe werden der reine (realistische) Parallelismus und die Wechselwirkungslehre, der zweiten der Materialismus, der Spiritualismus und der Idealismus zugerechnet. Dem reinen Parallelismus wird hauptsächlich die Kürze der psychischen im Vergleich mit der physischen Erscheinungsreihe, welche sich nur durch die mit einem inneren Widerspruch behaftete Annahme eines Unbewusst-psychischen verhelfen lasse —, der Wechselwirkungslehre die Geschlossenheit der Gehirnkausalität entgegengehalten; der Materialismus scheitere an der Unbegreiflichkeit der Entstehung psychischer Prozesse aus materiellen Ursachen, und über die Aussichtslosigkeit aller spiritualistischen Versuche seien keine Worte zu verlieren. Ebenso wenig wie diese, seien aber auch einige bloß scheinbar-monistische Theorien (SPINOZA, SPENCE, FECHNER), welche statt Beweise nur verlockende Vergleiche bieten, dazu geeignet, über die vorliegende Frage Licht zu verbreiten. So bleibe